

PERGAMON
VORBERICHTE ÜBER DIE KAMPAGNE 1975

WOLFGANG RADT

Die Kampagne begann am 15. Juli und endete mit der Abreise der letzten Mitarbeiter am 12. November 1975. Im Bereich der Wohnstadt dauerte die eigentliche Grabung vom 2.1. Juli bis zum 11. Oktober. Am Trajaneum wurde vom 4. August bis zum 25. Oktober gearbeitet¹.

WOHNSTADT-GRABUNG

Die Grabungsarbeiten schlossen

¹ Der Dank der Pergamongrabung gilt auch in diesem Jahr wieder allen türkischen Behörden und unseren Freunden in Bergama und Izmir für die bewiesene Unterstützung. Besonders wichtig war diese Unterstützung wieder bei der Belieferung mit besonders knappen Gütern: Wasser und Zement.

Als Vertreter der Generaldirektion der Antiken und Museen nahmen die Museumsassistenten Ali Veli Kılıçkaya (für den Bereich Wohnstadtgrabung und Trajaneum) und Ramazan Çan kçı (für die Wasserbauforschungen) an der Kampagne teil.

Der Grabungsstab bestand aus: **W.** Radt (Grabungleitung), **E.** Steiner (Fotoarbeiten, Haushalt, Verwaltung), **M.N.** Filgis, unterstützt von **M. Wolff**, **P. Schneider**, **E.-M.v.** Gaudecker (Baufaufnahme und baugeschichtliche Bearbeitung), **Ph. Brize**, **St. Dahlinger**, **R. Özgan**, **W.** Raack (archäologische Grabungsaufsicht und Schnittbearbeitung), **G. Hübner**, unterstützt von **C.** Meyer - Schlichtmann (Fundbearbeitung), **R.** Engler, **R. Szews** (Zelchner in der Fundaufnahme), **J.-M. Spieser** (Bearbeitung des byzantinischen Befundes), **F. Hoffmann**, **U. Stauder** - Forstreuter (Restaurierungsarbeiten), **W. Schröder** (Bauplanung und Bauaufsicht), **H. Landgraf** (Bauzeichnung und Bauaufnahme).

Ausserhalb der Mannschaft der Wohn-

unmittelbar an jene des Vorjahres an². In der Badeanlage wurde der noch unfertige mittlere Streifen (Abb. 1: EFG 5-6) vollständig ausgegraben. Im Bereich von Odeion und Marmorsaal (frühere Vorberichte: «Pilastersaal», vgl. Anm. 7) erbrachten kleine Sondagen weitere

stadtgrabung nahmen teil: **U. Rombock**, als Projektleiter am Trajaneum, mit den Mitarbeitern **G. Albrecht** (Statik, Beschaffungswesen, Planung), **K. Fischer**, **A. Schuitz** (Restaurierungs- und Bau-Spezialarbeiten), **B. Heid**, **K. - H. Pfaff** (Planaufnahme, Baustellenasstenz).

Aufnahme der Stadtmauern: **M. Klinkott**, unterstützt durch **E.-M.v. Gaudecker**. Museums- und Depotkataloge: **H. Hiller**, **G. de Luca**. Aufnahme byzantinischer Architekturteile: **U. Peschlow**. Von den Genannten sind Mitarbeiter des Instituts für Baugeschichte der Universität Karlsruhe: **M. Klinkott**, **M.N. Filgis**, **E.-M.v. Gaudecker**, **M. Wolff**, **B. Heid**, **K. - H. Praff**, **P. Schneider**,

Alle Fotos in diesem Bericht werden **E. Steiner** verdankt, soweit nichts anderes **vermerkt** ist.

Vgl. Zusammenstellung der bisherigen Vorberichte in AA 1975, 356, Anm. 2. Dort auch Hinweise auf die genaue topographische Lage des Grabungsgebiets. Zu den Darstellungsprinzipien in den Plänen 1. 2) gilt auch weiterhin das dort Gesagte. Aus Gründen der praktischen Verwendbarkeit wurde jedoch die «Spätantike, Phase (etwa 5. - 6. Jh.) gegenüber den Plänen der bisherigen Vorberichte diesmal in den Plan mit der antiken Bebauung übernommen. Der grosse Hiatus in der Besiedlung des Grabungsgebiets (7. - 12. Jh.) liegt nach dieser spätantiken Phase, wie in den Plänen angegebenen Höhenzahlen beziehen sich auf Meereshöhe. Sie sind von Höhenpunkten der amtlichen türkischen Landesvermessung abgeleitet.

Aufschlüsse zur Bougeschichte. Die hauptsächliche Fortsetzung der Grabungen erfolgte jedoch in südöstlicher Richtung, entlang der antiken Hauptstrasse, sowie im Nordwestbereich, jenseits der Kanalstrasse³.

MITTELALTERLICHE BEBAUUNG

Zum ersten Male nahm 1975 ein Spezialist für die Bearbeitung des byzantinischen Grabungsbefundes an der Kompanie teil. Die weitere Durcharbeitung des Fundmaterials brachte die Bestätigung, dass die byzantinische Besiedlung im Wohnstadtbereich nicht vor dem 12. Jh. begann und bis in die Mitte des 14. Jh. andauerte.

Im Gegensatz zur eigens ummauerten Oberburg lag das weite Stadtgebiet auf dem Südhang des Burgberges lange Zeit (etwa 7.-12. Jh.) verlassen. Die neue Besiedlung löst sich wohl mit der Errichtung einer neuen Stadtmauer (Verlauf besonders deutlich im Gebiet des grossen Gymnasion) zur Zeit der Komnenen-Dynastie (12. Jh.) in Verbindung bringen. Eine Blütezeit der Siedlung scheint das 13. Jh. gebracht zu haben relativ sicher und ruhig unter den Kaisern von Nicõa und den Seldschukenherrschern von Konstantinopel⁴.

Der Befund ist auch weiterhin, gegenüber dem antiken, sehr bescheiden.

³ Da sich beim Fortschreiten der Grabung nach Osten der Übergang aus dem ersten 100 x 100 m - Quadrat des Vermessungsrasters in das zweite 100 x 100 m - Grossquadrat ergab (vgl. AA 1974, 275 f., Anm. 2), taucht auf den Plänen östlich des Buchstabens K im 10 m - Rasterystem der Buchstabe A, dann B usw. auf. Das neue Grossquadrat (100 x 100 m) erhielt die Bezeichnung II als Gesamtareal, gegenüber dem Grossquadrat I, in dem während der Kampagnen 1973 und 1974 ausschliesslich gegraben wurde. Ein zweiter Melereiler Kontrollsteg zwischen den Arealen I und II blieb mit alten Messpunkten vorläufig stehen.

⁴ Vorstehende Hinweise verdanke ich dem Byzantinisten der Grabung, J. - M. Sleser.

den. Die Mauern der byzantinischen Häuser sind ausschliesslich aus Spolienmaterial erbaut. Die Verlegung der Steine in Erdschlamm machte die Mauern von vornherein unstabil und sehr anfällig für Witterungseinflüsse und Erdbeben. Bisher ergibt sich, vom Charakter der Häuser und der Gesamtanlage her, nach Grundriss und Material eher der Eindruck dörflicher, als städtischer Besiedlung.

Die Beobachtung von Mauerüberschneidungen und vorläufigen Unterschieden in der Bautechnik führte zum Versuch, in dem hier vorgelegten Übersichtsplan (Abb. 2) zwei byzantinische Phasen zu unterscheiden. Diese, in den früheren Vorberichten vermeintliche zeichnerische Unterscheidung von zwei Phasen konnte nicht überall als genügend gesichert gelten. Die Analyse der Keramik und der Münzfunde aus den inzwischen grösstenteils obgetragenen byzantinischen Hausmauern wird hier noch Änderungen in Einzelheiten ergeben.

Über die gehöftartigen Häuser im Bereich von Odeion/Mormosai und der Badeanlage wurde im Bericht des Vorjahres schon referiert⁵. Vorläufig sind von diesen in unserem neuen Plan jetzt der östliche Hauskomplex (HI 5-7, der einst Odeion und Marmosaal überdeckte) der früheren byzantinischen Bouphase, der westliche dagegen (EFG 4-6, über der Badeanlage) der späteren byzantinischen Phase zugeschrieben. Dies sagt jedoch nichts aus gegen die Weiterverwendung wohl der meisten Häuser der ersten auch in der zweiten Phase.

Klare Überschneidungen ergaben sich in dem 1975 neu ausgegrabenen, östlich anschliessenden Areol (KAB 6-10). Ein grosser Fluchtweg von späten Mauern, die parallel zueinander, kaum

⁵ AA 1975, 358.

Roumosammenhänge erkennen lassen, verläuft schräg, von K 6 nach A 7. Diese Mauern überlagern Räume der älteren byzantinischen Phase, wie sie vor allem in dem tiefer am Hang und näher zur Strasse liegenden Gebiet erhalten sind.

Hier bestand östlich der «Schmiede» (in IK 7)⁶ eine Reihe von Räumen die von der weiterhin benutzten antiken Strasse aus zugänglich waren. Einige antike Mauerzüge wurden wiederverwendet. In den Räumen finden sich zwei viertelkreisförmige Steinsetzungen. Sie mögen als Sitzbänke, als Podien zum Abstellen von Vorratssöcken o. dgl. gedient haben. Eine hohe Felsstufe (Plan. 1) zwischen den Niveaus 232,30 und 236,05 lässt es unsicher erscheinen, ob alle Raumgrundrisse in diesem Bereich zu einem einzigen Haus gehören, was aber nicht unmöglich ist. Ein Hof scheint auch hier bestanden zu haben, zugänglich über ein Treppchen, von einem von der Strasse etwas zurückgenommenen Vorhof oder Vonaum in K 8 aus. Eine sehr grosse Grube (in A 7). In antiker Zeit in den Tuff-Felsen gehauen, wurde in byzantinischer Zeit gänzlich aufgefüllt und der Bereich auch als Raum genutzt. Eine weitere Gruppierung von Räumen ist am Südostende des bisher ausgegrabenen Gebietes erkennbar. Die Räume liegen um einen zur Strasse hin wohl offenen Hof oder kleinen Platz mit einer Zisterne (in B 9). Teilweise sind antike Mauern wiederverwendet, u.a. auch ein Stück guter hellenistischer Polygonalmauer. Das Niveau des Gebietes wird auch hier durch eine Felsstufe terrassenförmig gegliedert. Eine byzantinische Steintreppe führt von dem kleinen Platz mit der Zisterne auf das höhere Niveau im Norden (von B 9 nach B 8). Ein Teil der Räume muss zweigeschossig gewesen sein, wie Re-

ste einer Aussentreppe beweisen. Sie ist der Ostwand eines Hauses vorgelegt, das grösstenteils auf antiken Mauern aufbaute (in AB 9). Die in diesem Bereich von der Hauptstrasse abzweigende antike Seitengasse (Plan 1, in A 8-9) wurde in byzantinischer Zeit gänzlich überbaut.

Die neu ausgegrabenen byzantinischen Hausmauern im Nordwestbereich (EFG 3-4) fügen sich bisher zu keinem baulichen Zusammenhang, wenn auch einzelne Räume mit ihren Türen gut erkennbar sind.

ANTIKE BAUTEN

1. Odeion und Marmorsaal⁷

Die Aufnahme von Detailplänen, Schnitten usw. in dem bereits fertig ausgegrabenen Baukomplex (GHI 5-7) wurde fortgesetzt. Eine tiefe Sondage in der Apsis des Marmorsaales, hinter der Kultbildbasis (in 16) erbrachte die Bestätigung, dass der hellenistische Vorgänger - Raum der römischen Apsis ein rechteckiger Nischenraum ohne Podium war, dessen Fussboden etwa niveaugleich mit dem Fussboden des Marmorsaales lag. Diese Feststellung ist für die Deutung der Anlage von grosser Wichtigkeit. Eine Sondage in und unter der römischen Westwand des Odeion brachte neue Aufschlüsse über dessen Stufenkonstruktion und die endgültige Gewissheit, dass der Stufenbau von Anfang an die schmale, keilartige Form hatte, die sich also seitlich nie weiter ausdehnte.

Die beiden Zisternen im Fels der Vorterrasse von Odeion/Marmorsaal wurden gänzlich ausgegraben. Sie erbrachten einen grösstenteils hellenistischen Keramikbefund.

⁷ Von nun an soll der früher als «Pliasteraal», bezeichnete Raum, bei dem es sich vermutlich um ein Heroon handelt, neutraler als «Marmorsaal», benannt werden.

⁶ AA 1975, 358 f.

Zum Bereich des Odeion gehörten direkt oder indirekt auch die drei westlich unmittelbar anschliessenden Räume (ii., G 5-6). Die beiden südlichen könnten eine kleine Bibliothek enthalten haben (Wandschrank), oder anderweitig der Vorbereitung von Veranstaltungen 'In dem Hörsoal (Odeion) gedient haben. Der dritte, nördlichste Nebenraum wurde erst 1975 in einer Tiefgrabung ganz freigelegt (GH 5-6). Neben den Anzeichen für einen grossen Brand im Verlaufe der früheren Kaiserzeit, wie sie sich auch im Bereich der Badeanlage mehrmals gefunden sind, fiel hier besonders die grosse Massierung von kaiserzeitlichem Koch- und Essgeschirr auf. Es hat den Anschein, als ob in dem Raum ein **Magazin für Geschirr untergebracht gewesen sei**, das vielleicht bei grossen Festgelagen, die möglicherweise im Marmorsaal stattfanden, zur Benutzung kam.

Im unteren Niveau des Raumes fand sich eine dreifüssige Pyxis mit Götterbüsten in Relief, aus grüner Glas Keramik (Abb. 16. 17). Wegen der Seltenheit der Gattung und seiner hohen Qualität und guten Erhaltung ist das Stück von besonderer Bedeutung für die spät-hellenistische Kleinkunst⁸.

Noch tiefer, in einer Sondage bis tief unter Fussboden, lag eine, für Pergamon sehr seltene, geometrische Seherbe. Sie weist, wie schon manche archaischen Fragmente der früheren Kompagnen, auf die bereits nicht mehr fossorische frühe Besiedlung des Wohnstondgebietes hin.

2. Badeanlage

Die Ausgrabung des noch fehlen-

⁸ Zur hellenistischen Glas Keramik vgl. O. Pinkwart in *PergForsch* 1, 140 ff. Unser Stück ist das bisher am vollständigsten erhaltene dieser seltenen Gattung. Vgl. einen sehr ähnlichen Kopf (Herakles ?) bei Pinkwart a. O. 158, Nr. 32.

den Streifens der Badeanlage, etwa in deren Mitte (EFG 5-6), erbrachte wesentliche Aufschlüsse über Gestalt und Baugeschichte der Anlage (Abb. 4). Der Eingang lag im Westen, an der Kanalasse, und führte durch einen keilförmigen Raum in den Polöstrahof, der erst bei einem Umbau des 2. Jh. n. Chr. überdacht wurde. In diesem nördlichen Bereich änderte sich wenig an den schon 1974 gewonnenen Erkenntnissen⁹. Südlich davon wurden jedoch die Räume des römischen Warmbades ausgegraben.

Mindestens vier Umbauphasen von der mittleren bis in die späteste Kaiserzeit machen den Befund hier sehr unübersichtlich und verlangen eine eingehendere Darstellung, als an dieser Stelle möglich ist. In der Mitte der Anlage, um besten gegen Wärmeverlust geschützt, befindet sich ein heizbares Rundbecken (vielleicht auch nur als runder Schwitzraum ohne Wasserzuleitung zu deuten). Seine Beheizung erfolgte ursprünglich von dem unmittelbar östlich anschliessenden Raum aus, der zunächst über ein Treppchen im Westen und durch eine Tür in seiner Ostwand zugänglich war. Später wurden diese Zugänge geschlossen und der ganze Raum wurde zum Heizofen, der durch einen Feuerschacht mit Ziegel-Schmottenskleidung von Süden her beheizt wurde. Das Feuerholz wurde zu dieser späten Zeit (etwa 3.-4. Jh.) offenbar von der Hauptstrasse in den Lager- und Heizraum (Niveau 238,00 in Plan 2) gebracht und dort gelagert. Auf der Nordseite besass dieser Raum eine Heizbühne, von der aus das Holz in den Feuerschacht geworfen wurde. Die heisse Glut muss man dann mit einer langen Schürstange in den eigentlichen Ofenraum geschoben haben, aus dem man die Asche bei Bedarf mit Wasser aus einer eigenen Leitung aus-

⁹ M 1975, 364 ff.

schlössen konnte. Entsprechende Hinweise ergibt der Grabungsbefund.

Der Holzlogerraum besass ebenso wie die westlich anschliessenden Räume längs der Hauptstrasse, ein Obergeschoss, das die niveaugleiche Fortführung der Badeanlage (Fussbodenniveau 241,20) bis an die Stesseeheran erlaubte. Der Raum westlich neben dem «Rundbecken» (Plan 2, F 5, Niveau 241,20) war ein Worm-Baderaum mit einem apsisförmigen Becken im Westen und Wandbänken an mehreren Seiten, je nach Bauphase. Auch die Zugänge wechselten. Zeitweilig befand sich auch in der Nordwestecke des Raumes ein rechteckiges Badebecken (nicht Plan). In der mittleren Kaiserzeit korrespondierte der Plattenbelag des Fussbodens mit dem der nördlich anschliessenden «Palöstra» in regelmässigen Reihen rechteckiger Kalksteinplatten. In der letzten Phase der Benutzung wurde ein Fussboden aus Flickwerk von Plattenfragmenten verlegt, die von den ursprünglichen Wandverkleidungen des Bades stammten. Dieses musste also schon eine schwere Zerstörung erlebt haben.

Zu den Nebenanlagen des Bades gehörten die Wasserspeicher, die sich eine Terrassenstufe (Stockwerkshöhe) über dem Niveau der Badesöle (241,20) befanden.¹⁰ Gut erhalten ist das nördliche Wasserdepot (Plan 2, G 4, Niveau 246,80) mit einem Bedienungsterrassen in seiner nördlichen Ecke. Ein zweiter, dreieckiger Depot am fand sich auf gleichem Niveau, südlich anschliessend, unmittelbar über der Badeapsis des nördlichen Saales (G 4). Ein Rest des mehrfach aufgehöhten, wasserdichten Fussbodenverputzes, wie er im nördlichen Depot noch ganz

vorhanden ist, hat sich hier in der Nord-ecke des Reservoirs (nordwestlich oberhalb der Badeapsis) erhalten. Die kleine Treppe in GH 4-5 diente vermutlich als Verbindung für die Kontrolle und Wartung der Wasserspeicher vom grossen Saal der Badeanlage aus.

Als weiteres Nebengebäude des Bades ist eine öffentliche Toilettenanlage anzusehen (DE 4-5, Niveau 242,10), die an der Kanalstrasse, dem Haupteingang des Bades gegenüber, lag, wie schon im letzten Vorbericht bemerkt. Die vollständige Ausgrabung längs dieser westlichen Seite der Gasse ergab hierzu keine neuen Aufschlüsse. Schliesslich sind auch, mindestens in einzelnen Bauphasen, die hochgelegene schmale Terrasse nördlich des Odeion (Niveau 241,90) und das Obergeschoss des Nordraumes westlich des Odeion (GH 5-6) zu den Nebenräumen der Badeanlage zu rechnen. Die einst vorhandenen Durchgänge wurden später zuge-setzt. Von der Terrasse (241,90) aus war kein Zugang zum Odeion möglich, wie eine Sondage ergab. Wohl aber scheint diese Terrasse eine Verbindung von der Badeanlage zum Bereich nord-östlich des Marmorsoales (K 5) und damit zu der dort verlaufenden Gasse hergestellt zu haben. Diese Verbindung bestand wohl schon vor der römischen Ausgestaltung des Bades, als sich an seiner Stelle möglicherweise noch ein hellenistisches Peristylhaus befand.¹¹

3. Gesamtanlage von Odeion, Heroon und Bad : ein Gymnasium

Schon im letzten Vorbericht wurde eine Deutung der Gesamtanlage versucht.²² An dieser Deutung hat sich in den Grundzügen nichts geändert, doch konnten im Laufe der Zeit einige Punkte präzisiert und die neuen Erkenntnisse

¹⁰ Ganz ähnliche Lage der Wasserdepots bei den West-Thermen des Grossen Gymnasiums von Pergamon : P. Schazmann, AvP VI 84 (Räume S und Y).

¹¹ Vgl. AA 1975, 366 mit Anm. 9.

¹² AA 1975, 366 f. Es muss dort in Anm. 10 heissen : AvP VIII 3 (nicht 111 3)!

im Rahmen von Vorträgen zur Diskussion gestellt werden.¹³ Ohne der für die nahe Zukunft geplanten Gesamtpublikation durch eine Gruppe von **Mit-**arbeitern der Pergamongrubung **vor-**greifen zu wollen¹⁴, seien hier die bisherigen Hauptergebnisse stichwortartig zusammengefasst.

Die Gebäude der Gesamtanlage lassen sich nach ihrer Form und Einrichtung als Saal für den Heroenkult, Hörsaal (Odeion) mit Nebenräumen und Badeanlage mit kleinem Palöstra - Hof - insgesamt also ein Gymnasium - deuten,

Vor allem durch bautechnische Indizien lassen sich mehrere Bauphasen unterscheiden:

(1) Helenistisch-Zustand

Odeion mit Marmorstufen auf Tuff-Fundamenten. Heroenkultsaal mit rechteckiger Kultnische und verputzten Wänden. Peristylhof (spätere Palöstra des Bodes).

(2) Umbau der frühen Kaiserzeit

Das Heroon **wird** mit einer reichen marmornen Innenausstattung versehen («Marmorsaal»); Orthostatenreliefs im Rahmen einer sehr gedrungenen Pilastergliederung der Wände (Waffen, Dioskurienhelme, Kamphöhne) sind symmetrisch (heraldisch) beiderseits der Kultapsis angeordnet: die auf einem Podium in der Apsis aufgestellte Kultstatue (Portraitkopf erhalten)¹⁵ wird von einem grossen marmornen Giebel umrahmt; Marmorstatuetten in kleineren Nischen schmücken die oberen Wand-

zonen beiderseits der Kultapsis.

Umbau des Hörsaales (Odeions) und Zufügung der Nebenräume (Bibliothek (?) und Geschirrmagazin).

Neuerbauung oder grosszügiger Ausbau der Badeanlage.

(3) Umbau des Bades im späteren 2. Jh. n. Chr..

Verwandlung der Palöstra in einen geschlossenen Saal. Hinzufügung eines Warmbades. Weitere Umbauten des Bades bis in die Spätantike.

Der Portraitkopf, unmittelbar vor der Kultapsis auf dem Fussboden gefunden, ist stilistisch in die spät-hellenistische Zeit zu datieren. Diese zeitliche Einordnung führte zur Deutung auf den hochgeehrten pergamenischen Sürgenossen Diodoros Paspas, den «Nabobus von Pergamon (Postvotzeff)». Die Ehrenungen des Demos für Diodoros Paspas umfassten seine Heroisierung zu Lebzeiten und die Stiftung seines Heroenheiligums mit seiner Statue, des «Diodoreion» (wahrscheinlich 69 v. Chr.)¹⁶

Die Lage der neu ausgegrabenen Bauten passt zu der inschriftlich überlieferten Anweisung, das Diodoreion im Stadtteil Philetaria zu erreichen. Das Grabungsgebiet liegt im südlichen Bereich dieses antiken Stadtteils.

Der aufwendige Ausbau der Anlage fand, nach dem Stil der Reliefs zu urteilen, in augusteischer Zeit statt. Die Kultstatue wurde offenbar weiterhin verwendet.

Vermutlich manifestiert sich hier pergamenischer Bürgerstolz in der ganz ausserordentlichen Verehrung eines «Bürgerheros» - eine bewusste Absetzung gegen den immer stärker und bedrückender werdenden Einfluss Roms auch auf alle Belange des städtischen Lebens.

¹³ Vorträge gehalten von W. Radt, u.a. in Istanbul und Berlin.

¹⁴ Geplant ist die Vorlage des Gesamtkomplexes als Band der Reihe «Altortümer von Pergamon», unter Mitarbeit von M.N. Filgis (Bauten), H. Hiller (Jünglingsstatuette), G. Hübner (Portraitkopf), W. Radt (Reliefs des Marmorsaales und allgemeiner Teil), E. Steiner (Fotos), M. Wörle (Inchriften).

¹⁵ Vgl. AA 1975, 363, Abb. 9.

¹⁶ Vgl. C.P. Jones, Chiron 4, 1974, 183 ff.

Schon 29 v. Chr. war der erste Augustustempel für die Provinz Asia in Pergamon errichtet worden. Die Gründung, die sicherlich von vielen traditionell gesinnten Pergamenern nur ungenutzt gesehen wurde.

Das Heroon des Diodoros Pospa-ros ist wohl als politische Demonstration, getragen vielleicht von einem Kultverein, aufzufassen.

(4) Erweiterung des Grabungsgebietes

o) Der Bereich östlich des Marmorsaales

Die Grabung wurde entlang der antiken Strasse, östlich anschliessend an die Begrenzungsmauer des Marmorsaales fortgesetzt und beträchtlich erweitert (IKAB 6-10). Die Länge des neuen Gebietes beträgt 40 m, die Breite maximal 20 m, die Verschüttung war bis zum Felsboden stellenweise bis 5 m stark, im Ostbereich dagegen nur sehr gering.

Im Anschluss an den Marmorsaal und dessen Vorterrasse (H1 7) setzt sich die Reihe grosser hellenistisch-römischer Räume als Strassenrandbebauung fort. Als einziger antiker Raum noch unausgegraben blieb der Raum unmittelbar neben der Vorterrasse des Marmorsaales (in 1 7), der sich direkt unter der byzantinischen «Schmiede» befindet. Östlich schliesst wiederum ein grosser hellenistischer Raum (Niveau 232,00 an, der erst in der späteren Kaiserzeit durch eine Quermauer unterteilt wurde (Abb. 1). Der Trennwand wurden im Nordraum zwei Stützpfiler für die Deckenkonstruktion und dazwischen zwei Wandbänke vorgelegt. In dem nunmehr abgetrennten Nordraum wurde eine Treppe als Zugang eingebaut. Die Treppe führte wohl mit einem umgebenden zweiten Treppenlauf auf die nördlich gelegene Felsterrasse (in K 7 235,90). Östlich anschlies-

send an diesen Raum, der nach dem Fundamentverlauf mit dem Raum unter der «Schmiede» ursprünglich eine bauliche Einheit bildete (1 7-8) liegt in K 7-8 ein grosser Raum, der eindeutig als Ladengeschloß an der Strasse gedient hat (Abb. 2). Auch hier stammen verschiedene Einbauten erst aus der Kaiserzeit. Deutlich sind die Seitenpfiler einer Ladentheke zur Strasse hin und unmittelbar daneben ei-

ne Eingangstür mit einigen abwärts in den Laden führenden Stufen.

Eine Reihe von Pithoi befand sich längs der Westwand. An den davon allein noch erhaltenen Felseinbauten war deutlich, dass die vorderen Pithoi so tief im Boden versenkt waren, dass man an ihnen leicht vorbeigehen konnte. Möglicherweise lagen sie auch ganz unter einem Holztussboden, nur durch Luken zugänglich. Weitere Felseinbauten im Nordostteil des Raumes (nicht im F., an, vgl. über Fotos Abb. 1, 2) weisen auf eine Abtrennung dieses Bereichs mit hölzernen Stützen hin (Regale? Sitzplatz für Gäste, etwa einer Weinschönke?). Mit drei leicht beschädigten Pithoi aus anderen Bereichen der Grabung konnte in diesem Raum ein anschauliches Bild von der einstigen Ausstattung wiederhergestellt werden (Abb. 2).

Im Bereich zwischen K und A besteht vorläufig noch der 2 m breite, trennende Erdsteg zwischen den 100 m-Grossquadraten I und II, dessen spätere Abtragung auch im Areal KA 7-8 noch zum Schliessen der dort bestehenden Planlücke führen soll.

Östlich anschliessend konnte die Ausmündung einer Seitengasse in die Hauptstrasse festgestellt werden, gekennzeichnet durch Plattenpflaster und Reste von Rohrleitungen und Kanaleinbauten im Fels (A 8-9).

Im südöstlich anschliessenden

Strossenrandbereich ergaben sich keine zusammenhängenden antiken Grundrisse, da der Fels hier im Gelände hoch zutage tritt und bei der geringen Verschüttung die byzantinische Oberbauung ein Übriges zur Zerstörung des antiken Baubestandes beigetragen hat. Erwähnt sei hier nochmals die hellenistisch-polygonale Terrassenmauer in AB 8 (byzantinisch wiederverwendet). Reste eines römischen Bockofens fanden sich in A 9, ganz in der Nähe der Strasse. Bei dem länglichen Mauerrechteck in AB 9-10, das nach der Bauweise noch hellenistisch ist, könnte es sich um einen Strassenbrunnen, vielleicht eine Viehtrönke (im Zusammenhang mit der nahen Zisterne ?) gehandelt haben.

Sehr erfolgreich war die Grabung im Gebiet nördlich und nordöstlich der zuvor beschriebenen Räume und löden an der Hauptstrasse. Die Bebauung liegt hier (in iKA 6-7) eine ganz Terrossenstufe (Stockwerkshöhe) höher, als an der Stresse. Die Abstufung wird durch eine steile künstlich abgearbeitete Felsterrasse besonders scharf hervorgehoben.

Deutlich bestand auf dieser Terrasse von hellenistischer Zeit bis in die späte Kaiserzeit ein offener Säulenhof, ein Peristyl also, von dem noch ein Säulenstumpf in situ verblieb. Der Hof hatte, unmittelbar auf dem Felsboden aufliegend, ein Plattenpflaster aus grossen Steinplatten (Niveau 235,90). Er lag etwa 4 m höher als der Fussboden der Räume an der Strosse.

Seitlich begrenzten den Hof im Westen vier kleine Räume («cubacula»), deren nördlichster wiederum eine Felstufe höher als der Hof liegt (Niveau 239,25). Dieser Raum kann nur vom Obergeschoss des Peristyls aus zugänglich gewesen sein. Die Räume waren mit bemaltem Wandputz ausgestattet, dessen erhaltene Hauptphase etwa in die Zeit um 200 n. Chr. gehört (Strei-

fenbemalung, Streublumen, kleine menschliche Figur in Feldmitte). Aus einer Umbauphase stammt ein in Resten erhaltenes Fenster zwischen dem Hof und einem der Räume.

Auf der Nord- und Ostseite des Hofes ist die Grabung noch nicht bis zum ursprünglichen Fussbodenniveau vorgedrungen. Hier verunklären noch die Mauern kaiserzeitlicher und spätklassischer Umbauten das Bild. Unmittelbar neben dem erhaltenen Säulenstumpf im Hof wurde in römischer Zeit ein Brunnenbecken mit doppeltem Überlauf eingebaut, dessen tönernes Zuleitungsrohr von Norden her kam.

Eine Erweiterung der Grabung nach Norden und Osten muss hier, ebenso wie im Bereich A 7, die vollständige Klärung dieser vielversprechenden Hausanlage bringen. Das Hofpflaster setzte sich jedenfalls nach A 7 fort.

Eine grosse viereckige Grube, in den weichen Tuff-Fels eingearbeitet, erbrachte bisher vor allem byzantinische Auffüllung, wenn auch der Grund noch nicht erreicht ist (A 7). Möglicherweise handelt es sich um einen tiefen antiken Vorratskeller.

Ein Problem bildet auch die Frage des weiteren Verlaufs der Gasse die von G 3 nach 1 5 hinabzieht. Ehe als die bisher angenommene Richtung nach Südost, scheint jetzt ein Umbiegen nach Nordosten möglich.

b) Der Bereich westlich der Kanal-gasse im Bereich EFG 2 - 4 wurde die Grabung an der Kanal-gasse fortgesetzt, vor allem, um deren Verlauf gänzlich zu klären. Dabei stellte sich heraus, dass jenseits des Nordwestendes des bisherigen Grabungsareals in EF 2 - 3 eine bedeutende römische Bauanlage sich befunden haben muss, von der gerade erst ein kleines Stück angegraben werden konnte - zu wenig, um zu einer Detung zu gelangen.

im Bereich F 3 (Niveau 245,50) befanden sich mehrere Räume, die grösstenteils durch Türen mit Ziegelbögen miteinander verbunden waren. Eine derartige Anhäufung von Ziegelbögen (insgesamt vier) ist im Grabungsgebiet bisher singulär. Die Räume waren verputzt und bemalt. Die Bemalung beschränkt sich auf einfache Streifen auf hellem Grund, Streublumen und rote Tupfen. Auch ein Fenster zwischen zwei Räumen ist erhalten. Mehrere Putzschichten sitzen übereinander. Die Hauptphase gehört etwa in severische Zeit.

in FG 3 zweigt eine ziemlich breite Treppe von der Kanalasse ab. Unter der Treppe befindet sich auch die Abzweigung eines gut gebauten hellenistischen Seitenkanals (weitere Gasse?).

im Bereich G 2 - 3 erbrachte die Grabung rechts und links der Gasse vor allem Klärung von Detailfragen zu den verschiedenen Benutzungsphasen dieses Verkehrsweges, zu den hier verlaufenden Frisch- und Abwasserleitungen den zeitweiligen Verbauungen und Erweiterungen der Gasse. In unseren Übersichtsplan konnte nur der geringste Teil des hierfür relevanten Befundes eingezeichnet werden.

5) Kleinfunde (Abb. 8 - 17).

Die Ausbeute an Kleinfunden, Keramik und Münzen war auch in dieser Kampagne reich. Die Veröffentlichung bleibt Spezialabhandlungen in grösserem Rahmen vorbehalten. Besonders hervorzuheben sei die Möglichkeit, durch Sammelbefunde von Keramik (Zisternen, Magazin neben dem Odeion) ganze «Services» zusammenzustellen und in das Kenntnis der Zusammenhänge weit über das bisher aus Pergamon Bekannte hinauszukommen.

6) Restaurierung

Die Aktivitäten zur Erhaltung und Restaurierung der ausgegrabenen Gebäude waren im Jahr 1975 besonders mannigfaltig. Sie seien hier, nach Baukomplexen gesondert, summarisch aufgezählt.

o) Odeion und Marmorsaal

Sicherstellen der Entwässerung des Gebäudes durch folgende Massnahmen: vollständiges Leeren der beiden antiken Felszisternen auf der Vorterrasse (jede etwa 8 m tief). Neuverputzen der Zisternen. Reinigen des antiken Überlauf- und Verbindungsrohres zwischen den beiden Zisternen. Anlage von Sickerschichten mit Kiesfüllung im Bereich der Vorterrasse und der Terrasse auf der Nordseite des Odeions (bei Niveau 241,90). Dadurch Selbstreinigung des anfallenden Regenwassers vom steilen Hang hinter den Gebäuden und von mehr als 300 m² Dachfläche. Ersetzen der zerstörten antiken Rohrleitung, durch eine unsichtbar verlegte moderne Leitung im Verlauf der Trittstufenreihe des Odeions, vom oberen Sickerschicht zur westlichen Zisterne. Abdeckung der Zisternen mit verschliessbaren Eisendeckeln (Abb. 7). Ergebnis: gute Entwässerung und Sammlung des gefilterten Nutzwassers in grossen Mengen.

Aufrichten der Giebelgewölbe an der Apsis des Marmorsaales (Abb. 5. 6.) Dazu Sicherung der Fundamente, Verdübelung der Marmor-Bauglieder und erdbebensichere Verankerung nach hinten. Der Giebel selbst soll in der nächsten Kampagne auf die Gewölbe aufgesetzt werden.

Zusammenfügung des Panzerreliefs aus dem Marmorsaal (Abguss) mit einem Abguss des im Pergamonmuseum befindlichen Original-Oberteils und Aufstellung eines Gesamtgusses aus

Edelzement im Marmorsaal.¹⁷

Aufhöhung von Mauerteilen des an sich noch hoch erhaltenen mittleren Nebenraumes westlich vom Odeion. Überdachung und Verschluss des Raumes durch Fenster und Türen. Dabei Wiederherstellung der antiken Bogen- tür in der Nordwand des Raumes. Er wird als Arbeitsraum und Wächterhütt.³ dienen. Der Raum nördlich davon bleibt unüberdeckt und dient als Lapidarium. Dort Errichtung eines Strebepfeilers auf antiken Fundamenten zur Aussteifung der Westmauer des Odeion (Erdbebensicherung).

b) Badeanlage

Wiederaufstellen der vier erhaltenen Säulen der Palöstra, samt Kapitellen (Abb. 3. 4.).¹⁸ Dabei Erneuern von drei Basen in Zement. Verdübeln und Kleben der Säulenbrückstücke, Dübel- Verbindung zu Stylobat und Kapitellen.

Sicherung der gesamten Badeanlage durch einen Zaun.

c) Lager von Architekturteilen

Unmittelbar westlich der Grabung Einrichten eines ebenen Platzes zum Lagern der zahlreichen Architekturstücke aus späteren Mauern (Spolien).

7) Baumassnahmen

Zu den baulichen Aktivitäten ist neben der schon erwähnten Errichtung eines Wächterhäuschens auf der Grabung auch der Bau von ca. 300 m Fahrweg für schwere Lastwagen durch schwieriges Gelände zu zählen. Die neue Fohrstrasse führt von Nordosten

an das Grabungsgebiet heran und er-

¹⁷ um Unterteil vgl. AA 1974. 279, Abb. 10. Das zugehörige Oberteil ist abgebildet in AvP VII- 2, 278, Beibl. 38, Nr. 348 A. Für die Überlassung eines Abgusses sei der Antikensammlung des Pergamonmuseums auch an dieser Stelle besonders gedankt.

¹⁸ Vgl. die Säulen in Sturzlage: AA 1975, 365, Abb. 11.

leicht die Schuttabfuhr aus dem hochgelegenen Bereich KAB 2 - 7.

Eine neue Kraftfahrzughalle für vier Lastwagen konnte im Rohbau, überdacht und verschleissbar, auf dem Gelände unterhalb des Grabungshauses fertiggestellt werden.

Der Neubau mit den Arbeitsräumen für Restauratoren, Zeichner und Fotografen wurde ebenfalls überdacht und weitgehend fertiggestellt im Restauratorenraum (Untergeschoss) konnte schon gearbeitet werden.

AKTIVITÄTEN AUSSERHALB DER WOHNSTADTGRABUNG

1. Ertorschung der Stadtmauern

Die Aufnahme der byzantinischen Stadtmauern wurde von M. Klinkott, assistiert von E. - M. von Gaudecker fortgeführt. Die Arbeiten konzentrierten sich auf den Bereich des Nordriegels der Mauer, auf der obersten Burg, zwischen Trojoneum und Arsenalbezirk. Das Projekt wird vom Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe betreut.

2. Erforschung der antiken Wasserleitungen um Pergamon

Mit einer Gruppe eigener Mitarbeiter konnten G. Garbrecht und K. Hecht die im Jahr 1974 unterbrochene Erforschung der Wasserleitungen fortsetzen. Der Schwerpunkt lag beim Abschluss der Aufnahmearbeiten an der Soma-Leitung (Leitung von den Quellen des Kaikos her). Geforscht wurde ausserdem an Leitungssträngen im Kozak- und Geyikli - Gebirge, nordwestlich von Bergama.¹⁹ Diese Arbeiten werden-

¹⁹ Über die Ergebnisse der Wasserbauforschungen 1973 (vgl. AA 1974, 274) erschienen seither zwei Vorberichte: Garbrecht - Fahlbusch, Wasserwirtschaftliche Anlagen des antiken Pergamon - Die Kaikosleitung (Mitteilungen des Leichtweiss - Instituts für Wasserbau der TU Braunschweig, 44/11975) sowie Nr. 45/1975 derselben Reihe: K. Hecht, Zwei Aquädukte der Kaikos - Leitung (beide im Selbstverlag des Leichtweiss - Instituts).

betreut vom Leichtweiss - Institut für Wasserbau und vom Institut für Baugeschichte der Technischen Universität Braunschweig.

3. Erstellung eines Museumsführers

An der Katalogaufnahme für einen Führer durch das Museum Bergama arbeitete H. Hiller im Museum und am Archivmaterial der Pergamonausgrabung. Dieses Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit dem Museum Bergama und mit dessen aktiver Unterstützung durchgeführt.

4. Aufnahme eines römischen Rundbaus aus dem Stadtgebiet von Bergama

H. Landgraf stellte die Aufnahmezeichnungen aller erhaltenen Bauglieder eines marmornen Rundbaus (Monopteros) etwa trajanischer Zeit fertig. Das Gebäude befand sich einst im heutigen Stadtgebiet von Bergama. Die sehr grossen Bauglieder waren beim Ausleeren einer Baugrube zutage gekommen und durch das Personal des Museums vor weiterer Zerstörung bewahrt worden. Sie sind im Asklepieion, südlich der Hallenstrasse, provisorisch gelagert.

5. Fortführung der Asklepieion - Publikation

G. de Luca arbeitete in den Grabungsdepots und im Museum an der Fortführung der archäologischen Fundaufnahme für den dritten Band der Asklepieion - Publikation.

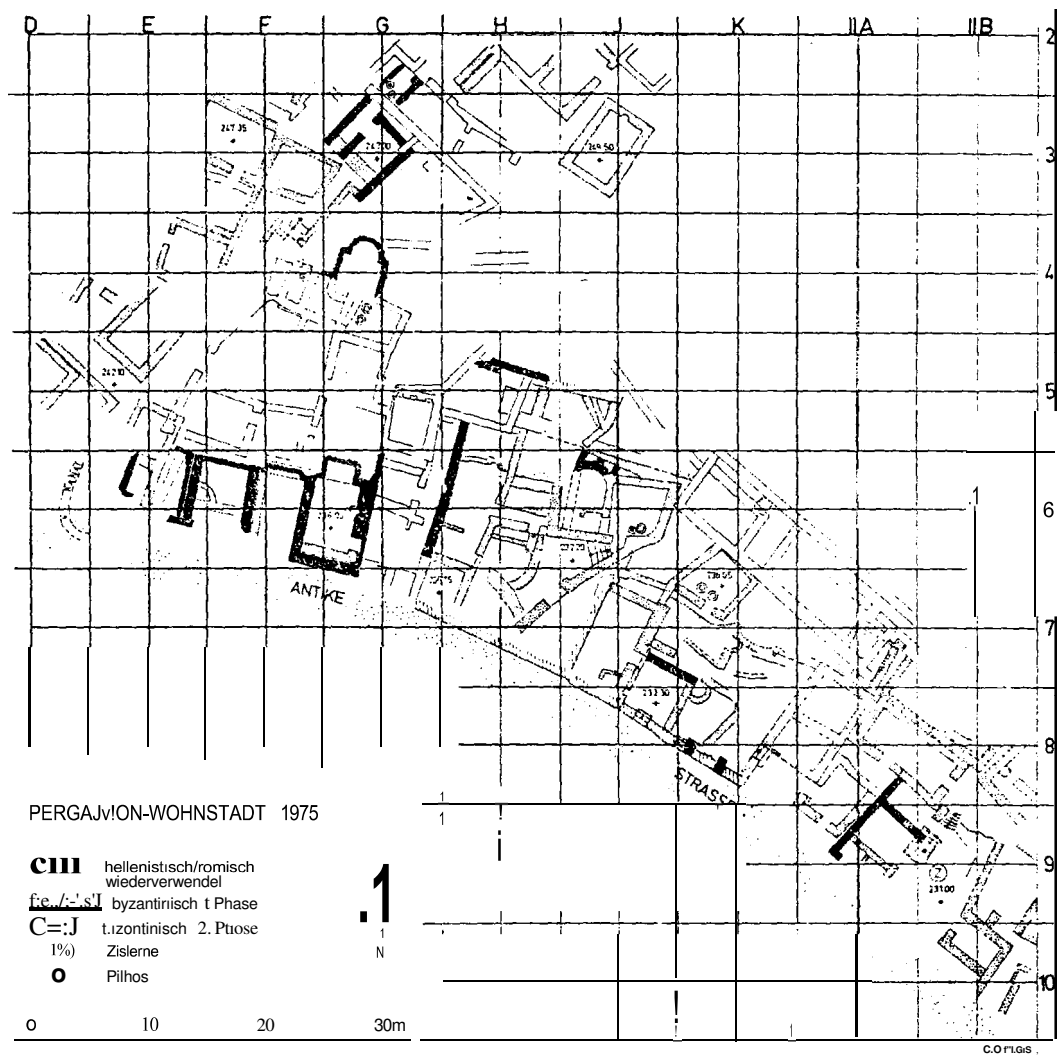
6. Trajaneum (Abb. 18 - 20) Unterteil

der Projektleitung von U. Rombock wurde die Ausräumung der Substruktionsgewölbe weitgehend abgeschlossen. Im Vorfeld, zwischen Athena - Bibliothek und Trajanstempel wurde eingeebnet und für die Bauarbeiten hergerichtet. Hier wurden mehrere antike Felszisternen ausgegraben, neu verputzt und als Wasserreservoirs in Betrieb genommen. Eine Wasserleitungstrasse wurde im Gelände vermassen. Die Zufahrtsstrasse vom Touristenparkplatz her wurde fertiggestellt. Die römischen Kammern an der Nordseite des Vorfeldes wurden weitgehend wieder aufgebaut. Sie sollen als Lager - und Arbeitsräume während der Restaurierungsarbeiten dienen. Das Vorfeld wurde mit einem festen Zaun versehen.

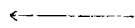
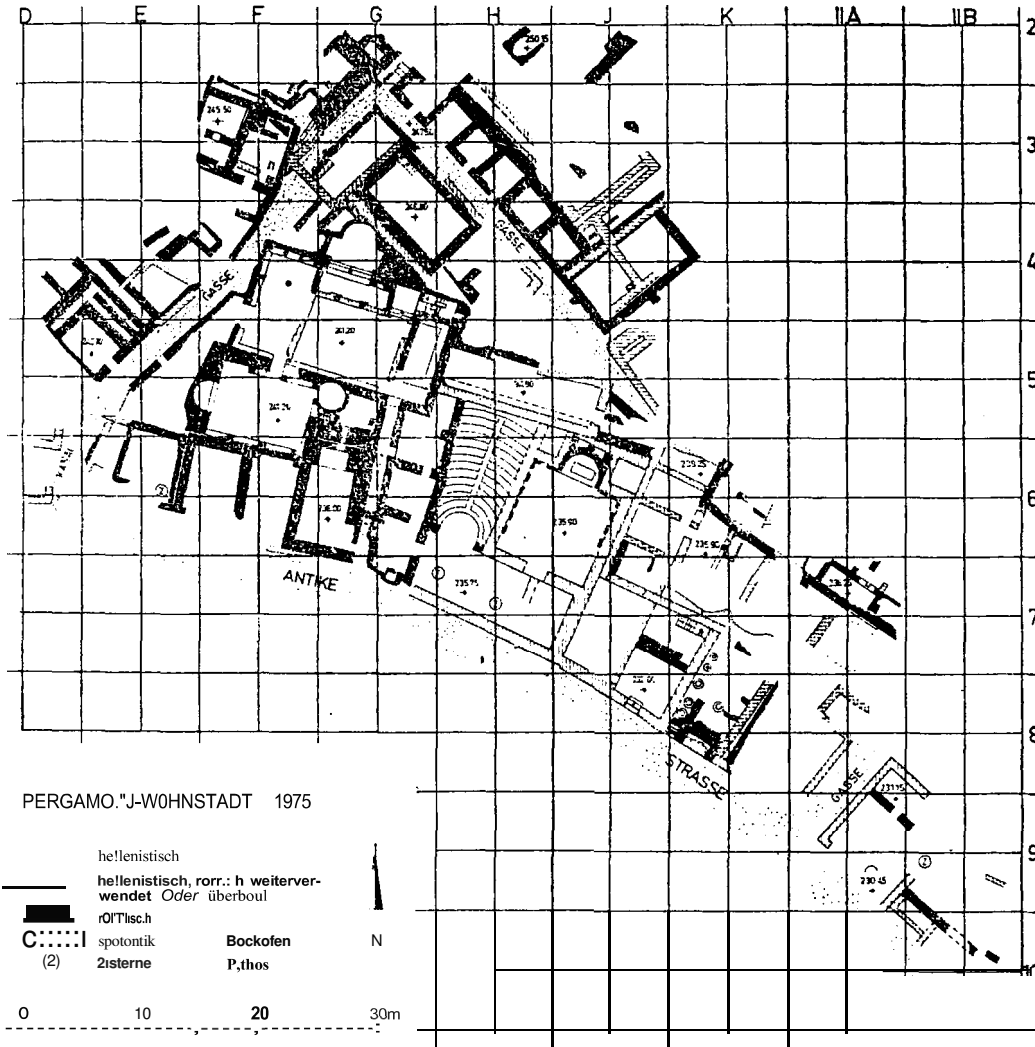
In den meisten Terrassengewölben fanden Sicherungsarbeiten am Mauerwerk statt. Als grösste Massnahme dieser Art wurde im Gewölbe L des Ostkopfbaus zur Sicherung der stark ausgehöhlten Wände eine Stahlbetonkonstruktion installiert, die der Verfestigung des Mauerwerk und der Aufnahme des Erddrucks dient (sog. «Betonkiste»).

Die Ausräumung der Gewölbe brachte wieder wichtige Architekturstücke zutage, u.a. vom vorderen Tempelgiebel und vom Altar, der damit zum ersten Mal direkt nachgewiesen werden konnte. Die Aufnahme von Architekturteilen wurde fortgesetzt.

PLAN I



Plan 1 Byzantinische Bebauung. Vorläufiger
übersichtsplan



Plan 2 Antika Bebauung. Vorläufiger
Übersichtsplan.



Abb. 1 Planquadrate IK 7-8. Hellenistisch-römische Ladengeschäfte

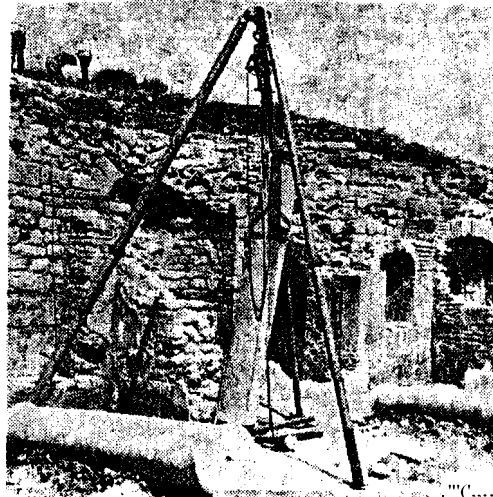


Abb. 3 Badeanlage. Wiederaufrichten der Säulen.



Abb. 2 Planquadrate IK 7-8. Ladengeschäfte mit ergänzten Pithol

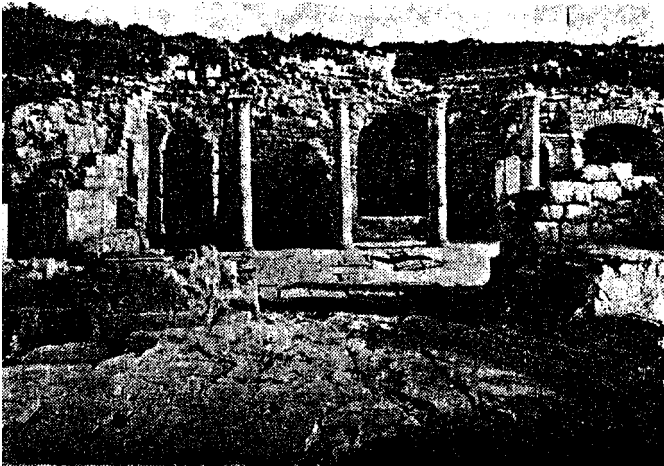


Abb. 4 Badeanlage. Restaurierter Zustand.

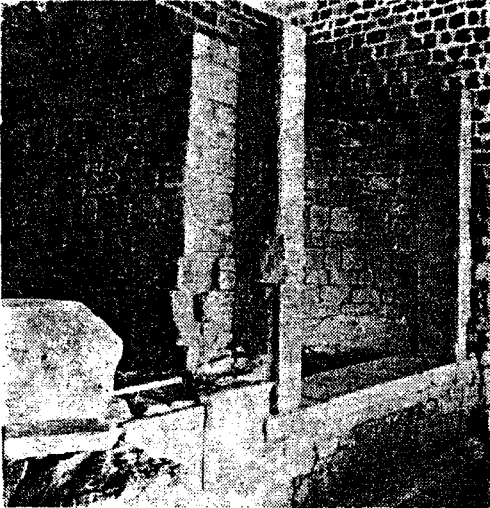


Abb. 5 Marmorsaal. Gewölbe der Apsis.
Restaurierter Zustand.

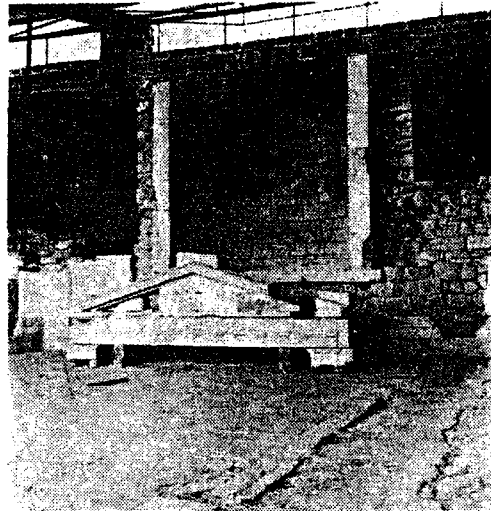


Abb. 6 Marmorsaal. Restaurierter Zustand.
Überblick.



Abb. 7 Vorterrasse von Odeion und
Marmorsaal. Wiederhergestellte
Zisternenmündungen.



Abb. 8 Hellenistisches Erotenköpfchen.
Terrakotta



Abb. 9 Hellenistische Gefössa-
Applik. Rote Firniskeramik.



Abb. 10 Kybele. Terrakotta.



Abb. 11 Eros. Matrize aus Terrakotta und
Gipsrüsformung.



Abb. 12 Hellenistische Applique
- Keramik mit westabhang-
Elementen.



Abb. 13 Kaiserzeitliche Keramik. Zusammenstellung.



Abb. 14 Hellenistische Keramik. Zusammenstellung.

" * +% _\$ ** (\$(:%



Abb. 15 Hellenistische Keramik. Zusammenstellung. &8 9 3:



Abb. 16 Hellenistische Glasurkeramik. Pyxis mit Götterbüsten.



Abb. 17 Detail aus Abb. 16. Kopf des Hermes.

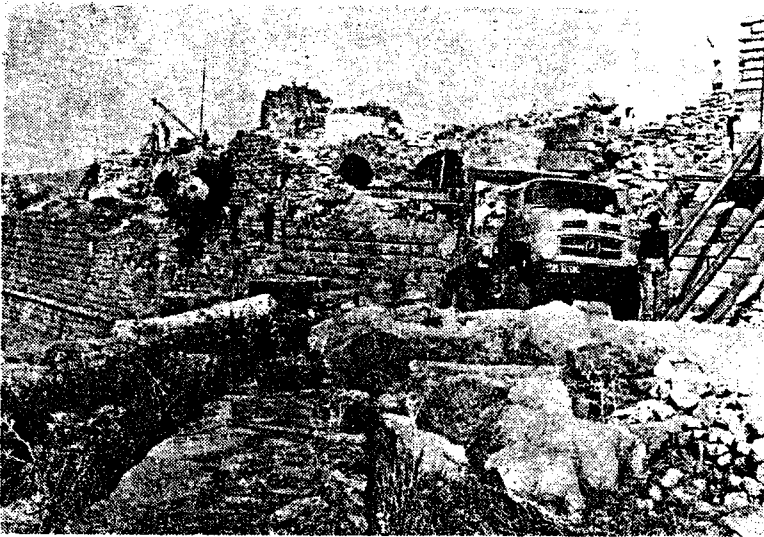


Abb. 18 Restaurierungsarbeiten am Trajaneum. Südfront.



Abb. 19 Restaurierungsarbeiten am Trajaneum. Tunnelgewölbe vom Schutt befreit.

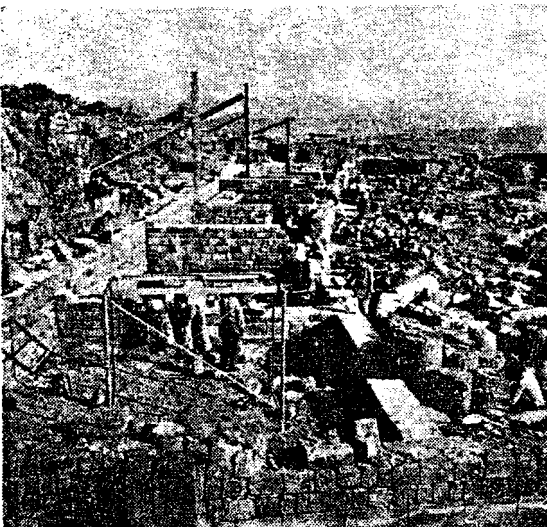


Abb. 20 Restaurierungsarbeiten am Trajaneum. Wiederherstellung der römischen Kammern im Vorfeld des Heiligtums.



